



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

640.24

Hely

"Kis Pípa" "Kamotégló"

Idő

"1930"

Személy

Szerző:

Zs-a.

Cím:

Spaziergänge - Kis-Pípa-
Phantasie -

Forrás:

Kenes Polit. Volksblatt

Bs.

(Hely)

1930. V. 4.

(Idő)

(Köt. v. füz.) (

Spaziergänge

Kis-Pípa-Phantasie

Im alten Pest gab es auf dem Servitenplatz ein berühmtes Gasthaus „Kis Pípa“ genannt, das altdeutsch eingerichtet war und genau so den Lateinern, wie auch den Handwerkern der Inneren Stadt bei gutem Wein und gutem Essen ein gemütliches Verweilen bot. Guter Wein, gutes Essen, angenehmes Sitzen... Da fehlten natürlich auch die Bohemiens nicht und diese brachten die „Kis Pípa“ zu Landesruhm, wie ihn nur noch die „Spieluhr“ genöß. Nun aber ging die „Kis Pípa“ vor etwa 30 Jahren ein. Sie war aber viel zu berühmt gewesen, daß sich nicht andere Lokale in Pest und Ofen ihres Wappens, einer sehr vergrößerten kleinen Pfeife und ihres Namens bemächtigt hätten. In der Provinz freilich hatte man auch schon viel früher kleine gemütliche Gastwirtschaften nach dem Pested Original benannt und das Firmenbild mit der gemalten oder aus Blech geformten Pfeife war überall zu sehen. Natürlich handelte es sich hier nicht um die Holzpfeife, wie wir sie von den Engländern übernommen haben, sondern um ein Kleinformat, eine handliche, bequeme Variante jenes tragbaren „Nachschens mit langem Rauchfang“, den unsere alten Herren mit Tabak

heizten. Die kleine Pfeife war das Format, das man auch außer Haus mit sich nahm, um dem Genuß des Rauchens nirgends entsagen zu müssen. Sie war das Gefäß für den Funken aus dem Familienherd, den man mit sich tragen konnte. Die kleine Pfeife war eine Art Lebensanschauung, das Symbol des Behagens, die Verfechterin des Mergers, wo immer man von ihm angesprochen wurde, sie war die Friedenspfeife, die man mit sich selber rauchte. Nun weiß man auch, warum dieses Wirtshauswappen als Hinweis auf ein seelisches Fluidum so beliebt war.

Wie aber kommt es uns in den Sinn, längst getrunkenen Weinen und längst verflatterten Tabakwolken so spät nachzuweisen? Offen gesagt, von selber wäre uns die Sache kaum mehr eingefallen. Privat vielleicht, in nachdenklichen Stimmungen, deren Unterhaken in Vergangenenem zu suchen sind, aber zum Schreiben selbst hat uns die Idee des Besitzers der Miskolcer „Kis Pípa“, Josef Mayer, des Älteren, veranlaßt. Ihm kam der sonderbare Gedanke, alle Kis-Pípa-Wirte Ungarns zu einer Landeskonferenz einzuladen...

Da erst gewinnt die Sache ihren inneren Tiefgang. Herr Mayer aus Miskolc will nichts unversucht lassen, um die entschwindene Behaglichkeit alter Zeiten wieder zurückzuzaubern. Allein kann er es nicht

und will es daher nun durch das Zusammenwirken aller kompetenten Faktoren, im Wege der berühmten „Organisation“ bewerkstelligen. Kis-Pípa-Wirte des Landes, vereinigt euch! Vielleicht wird es doch noch gelingen, vorläufig wenigstens, die Gemüchlichkeitsintegrität dieses Landes wieder herzustellen, wenn man als Fundament des Wiederaufbaues der Seele, Wirtshausliche benützt. Ungedeckte, bunigedeckte, im Extrastübel sogar weiße. Dazu gehört aber, lieber Herr Mayer, daß die Kostbrateln wieder wie schwere Draperien über die Ränder der Servierteller hängen und daß man bei den Kalbsstelzen, die auf der Speisefarte mit einem Fragezeichen ange geschrieben sind, nicht mit pochendem Herzen nach dem Preise fragt. Dazu gehört, daß die Kleinlandwirte, die mit ihren Sintfluten von Wein daheim nichts anzufangen wissen, endlich auch im Wirtshaus ein Gläschen — Wein zu trinken vermögen, in Ruhe und Behagen. Ja, wo sind die Rauchwolken aus der kleinen Pfeife, die statt die Sonne zu verhüllen, sie selbst zur nachtschlafenden Zeit hervorkipeln konnten? Wo sind die Rauchringel aus der kleinen Pfeife, die man zu den auf der Sparkasse liegenden Ersparnissen als Nullen hinzufügen könnte? Heute muß man sich die Ziffer bloß denken, die man zu einer dreistelligen — ausbläst. Sehen Sie, Herr Mayer, wenn es

Székesfehérvári házi nyomda 1927 — 1099

cs. Ihnen gelingt, die alte Kis-Bipa-Herrlichkeit im Wege eines Kongresses zurückzuzaubern, so will ich mir meinen schwarzen Rock anziehen, den ich erst gestern wieder enger machen ließ und zum Ministerpräsidenten hinaufgehen, um ihm zu sagen: „Klenz, Bista, renovieren wir halt das Kabinetterl a bissertl, und tauschen wir die beiden Mayers aus.“

Sie, lieber Freund in Miskolc, hängen einer alten Gemüthlichkeit nach und sind der Meinung, daß Sie im Wege eines einstimmig angenommenen Beschlusses wieder zu reaktivieren sei. Kommen Sie mal nach Budapest und gucken Sie um sich. Sie werden in Ihrer Branche die blauesten Wunder erleben. Nein: — die rötesten, gelbesten und grünsten. Denn die Glasportale der wie Pilze aus dem Asphalt schießenden Automatenbüfettis tragen diese Farben. Wer kann heute noch an langes, gutes Hocken denken in Gastwirthschaften, wo der

Kellner an langsam versickernden Nachmittagen Tischtücher und Servietten aus einer Paraderflasche mit Wasser besprengt, damit sie am Abend frisch geplättet wieder aus der Wäschepresse gehoben werden? Heute ist man im Vorübergehen belegte Brötchen.

Sie, Herr Mayer, sind ein Romantiker des Beisels. Sie haben etwas von einer Auslandsanleihe gelesen und glauben nun, daß man dem alten Leben das „Herstellt!“ der alten gemeinsamen Armee kommandieren kann. Ihnen rumort die Auslandsanleihe im Kopf und Sie selber dürfen keine Getränke — kreditieren. Wollen vielleicht auch nicht. Doch ich will Ihnen, Sie braver Gastwirt, in Ihre Traum-Suppe nicht hineinspucken. Machen Sie nur ruhig Ihren Pipa-Kongreß und ich will vor Freude tanzen, wenn die Sache gelingt. Und — wie gesagt — schwarzer Rock... ich lauf hinauf zu ihm. Ein Mann, ein Wort.